

## **Statement zur Forderung an die Kirchen, das Bündnis «United 4 Rescue» zu unterstützen**

Wir denken, es ist höchste Zeit wirklich zu handeln, und unseren vielen Worten in Predigten und Ansprachen Taten folgen zu lassen, auch durch finanzielle Beiträge, die wehtun. Wo vielleicht im Budget der Kirchgemeinden zugunsten der finanziellen Unterstützung von «United 4 Rescue» auf eine Renovierung eines kirchlichen Gebäudes oder auf etwas anderes verzichtet wird. Als Kirchen können wir ein Zeichen auch in die Gesellschaft setzen, dass es uns ernst ist damit, dass unsere Solidarität auch spürbar sein muss, dass wir nicht so weiter machen dürfen in unserem Überfluss und dem Paradigma des «Immer mehr». Wie wir bereits in der Migrationscharta im Frühsommer 2015 gesagt haben, „stehen wir ein für eine Solidarität, die die Übersetzung des biblischen Wortes „Liebe“ ist und damit die Verantwortung für das Gemeinwesen, das Einstehen für die Rechte und Interessen der anderen, insbesondere der Schwächeren meint. Wir fordern ein solidarisches Recht, welches die Kleinen schützt und die Grossen bündigt. Das geltende Recht hat die umgekehrte Tendenz: Die Habenden vor den Habenichtsen zu schützen. Es garantiert eher das Eigentum als das Leben.“ Gemäss diesen Sätzen aus der Migrationscharta setzen wir uns dafür ein, dass wir als Kirchen grosszügige finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, um Menschen vor dem Tod zu bewahren. Und dass die Kirchen sich auch politisch dafür einsetzen, dass die Schweiz – ähnlich wie andere europäische Länder – die direkte Aufnahme von Geflüchteten und Geretteten Menschen aus dem Mittelmeer oder aus Lagern in Libyen und Griechenland ermöglicht.

Ich möchte es mit den Worten von Papst Franziskus unterstreichen, der sich einmal mehr sehr deutlich äusserte bei einem Treffen mit jenen Geflüchteten, die kürzlich über einen humanitären Korridor des Heiligen Stuhles aus griechischen Lagern nach Rom kommen konnten (im Unterschied zur Schweiz hat der Vatikanstaat es ermöglicht, diese Menschen direkt aus diesen schrecklichen Lagern heraus zu holen!).

„Wie können wir den verzweifelten Schrei so vieler Brüder und Schwestern überhören, die sich lieber dem Sturm auf dem Meer aussetzen, als langsam in libyschen Gefangenenlagern zu sterben?“, fragte der Papst in seiner vorbereiteten Rede. „Wie können wir gleichgültig bleiben gegenüber dem Missbrauch und der Gewalt, deren Opfer sie ohne Schuld sind, und sie der Gnade skrupelloser Menschenhändler ausliefern? Wie können wir, ähnlich wie der Priester und der Levit im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, vorübergehen und uns mitschuldig an ihrem Tod machen? Unsere Trägheit ist eine Sünde!“

Er danke dem Herrn für all jene, die „nicht gleichgültig bleiben und ihr Bestes tun“, um den bedrängten Menschen auf der Flucht zu helfen, „ohne zu viele Fragen darüber zu stellen, wie oder warum der arme Halbtote ihren Weg gekreuzt“ habe. „Das Problem wird nicht dadurch gelöst, dass ihre Schiffe blockiert werden“, verdeutlichte der Papst. „Wir müssen uns ernsthaft für die Leerung der Gefangenenlager in Libyen einsetzen und alle möglichen Lösungen bewerten und umsetzen. Wir müssen die Menschenhändler, die die Migranten ausbeuten und misshandeln, anprangern und strafrechtlich verfolgen.“ Franziskus rief ausdrücklich dazu auf, wirtschaftliche Interessen hintanzustellen und das Leben der Menschen in den Mittelpunkt zu rücken. „Wir müssen helfen und retten, denn wir alle sind für das Leben unseres Nächsten verantwortlich“, so der Papst.<sup>i</sup>

Luzern, 1. Januar 2020 Nicola Neider

---

<sup>i</sup> <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-12/franziskus-migranten-lesbos-libyen-rettungsweste-kruzifix.html>